

# Gillayon 1

## 613 Handy-Nummern

Verehrte Leser,

erlauben Sie mir bitte ganz zu Anfang, Ihnen ausnahmsweise eine persönliche Frage zu stellen:

Wie die meisten von Ihnen wissen, basiert das Judentum auf 613 Ge- und Verboten (Mizwot). Doch wie betrachten Sie diese 613 Mizwot?

Empfinden Sie diese als 613 Bürden? Als 613 Wege G-ttes, Sie einer Straftat zu überführen?!

Oder als 613 Handy-Nummern, um sich in allen Lebenslagen mit G-tt zu verbinden?

Haben Sie sich schon einmal eine richtig teure Armbanduhr geleistet? Wie oft haben Sie am ersten Tag auf die Uhr geschaut? 613 Mal?

Und wie oft haben Sie das neue Schmuckstück anderen Leuten gezeigt, als es nagelneu war? Vielleicht 613 Mal?

Haben Sie einen Führerschein? Und wenn ja, erinnern Sie sich noch an den Tag, als Sie Ihr erstes Auto gekauft und vor der Haustür geparkt haben? Wie oft haben Sie an diesem Tag aus dem Fenster geschaut, um einen Blick auf Ihr neues Auto zu werfen? Doch bestimmt 613 Mal – wenn nicht mehr!

Wenn sich ein Mann gerade verlobt hat und Schmetterlinge im Bauch hat, wie oft am Tag möchte Er seine Braut am liebsten anrufen? Wohl doch mindestens 613 Mal – auch wenn es zu einer astronomischen Telefonrechnung führt!

Nicht, um ihr, G-tt behüte, auf die Nerven zu gehen! Sondern aus purer Liebe!

Wenn man sich den jüdischen Gesetzkodex anschaut, kann man sich die legitime Frage stellen, weshalb sich G-tt zum Beispiel dafür interessiert, ob wir beim Anziehen unserer Schuhe zuerst die linken oder rechten Schnürsenkel festbinden! Warum mischt Er sich überall ein?

Doch darum geht es nicht. Wenn du sowieso deine Schuhe anziehst, dann lass mich doch dabei sein – sagt G-tt. Er möchte keine Minute von uns lassen! DAS ist Liebe!!!

**Quelle:** Torah Anytime – Daily Dose (2021).  
Rabbi Meir Simcha Sperling. Why so many Mitzvot?

## Häufige Fehlannahmen

Verehrte Leser,

hier ist noch einiges, das ich Ihnen sagen möchte – und ich hoffe, daß es niemanden enttäuschen wird:

- Man lernt nicht **Thora**, um schlau zu werden!
- Man übt sich nicht in **Wohltätigkeit**, um es eines Tages zurückzubekommen!
- Unser tägliches **Gebet** birgt kein Versprechen, einen guten Tag zu haben!
- Man hütet nicht den **Schabbat**, um (vor allem) Zeit mit der Familie zu verbringen!

Wir lernen **Thora**, weil es unsere Aufgabe ist, G-ttes Werk zu studieren. Aber warum soll ich Thora lernen, wenn es mir irrelevant und langweilig erscheint? – Weil es nicht darum geht, ob es interessant ist!

Wir üben uns in **Wohltätigkeit**, weil wir (unter anderem) auf diese Welt gekommen sind, um anderen zu helfen. Nicht, um dafür belohnt zu werden!

Unser tägliches **Gebet** bringt nicht zwangsläufig einen guten Tag herbei. Zwar hätten wir natürlich immer gerne einen guten Tag, aber das ist nicht der ausschliessliche Grund, weshalb wir beten – denn niemand hat uns garantiert, dass alle unsere Wünsche erfüllt werden! Wir beten in erster Linie, weil es unser innerer Drang und Wunsch ist, mit G-tt fortlaufend in Verbindung zu sein – und weil es unsere Aufgabe und Verantwortung ist, Ihm zu dienen. Darum geht's!

Wenn Sie meinen, daß es gar nicht schwer ist, auch ohne weltliche Anreize zu beten, dann sagen Sie mal einem KIND, daß es beten soll, auch wenn sein Tag dadurch nicht besser wird... Der einzige Grund, warum ein Kind betet, besteht darin, daß es glaubt, daß G-tt ihm dafür einen besseren Tag schenken wird. Aber wenn es nicht daran glaubt, warum soll es beten?!

Was heisst eigentlich, WARUM soll ich beten? Seit wann hat Gebet mit Ergebnissen zu tun?!

Wir hüten den **Schabbat**, weil es ein Tag ist, den G-tt als Ruhetag erwählt hat. Ob es leicht ist oder nicht! Ob es entspannender ist, zu arbeiten – oder schwerer ist, zu ruhen! Es ist G-ttes Gebot – und hat nichts damit zu tun, ob es die Möglichkeit bietet, Zeit mit der Familie zu verbringen!

Warum soll ich am Schabbat nicht mein Handy benutzen? Es ist doch leichter und bequemer für mich, das Handy zu nutzen! – Die Antwort lautet, daß der Schabbat nicht als Tag der Leichtigkeit erschaffen wurde, sondern als ein Tag, den wir mit G-tt verbringen!

Wenn wir verreisen, kann es passieren, daß wir am Schabbat in einem engen, stickigen Hotelzimmer stranden, das sich weit oben in einem Hochhaus befindet. An einem heissen und schwülen Sommertag, an dem der Schabbat schier endlos ist und die Zeit nicht zu vergehen scheint, geraten wir womöglich in Versuchung, unter allen Umständen raus zu wollen!

Wir glauben, daß G-tt uns doch bestimmt nicht leiden lassen will – schon gar nicht an diesem heiligen Tag! Und als Nächstes möchte man in den Fahrstuhl steigen und den Knopf – wenn schon nicht mit dem Finger, dann eben mit dem Ellbogen drücken!

Aber woher nehmen wir uns die Autorität heraus, die Gebote nach unserem eigenen Ermessen zu verbiegen?! Wohl ausschliesslich aus der falschen Annahme, daß am Schabbat alles leicht sein muss!

**Quelle:** ibid. (2021). Rabbi Joey Haber. What's the Reason?

## Magische Schüssel

Eine chassidische Geschichte besagt, daß Rabbi Susche und Rabbi Elimelech, die im 17. Jahrhundert lebten,

einmal in Polen unterwegs waren. Als sie sich in ein Hotel einmieteten, beging dort jemand anderer einen Diebstahl – und die beiden wurden beschuldigt.

Sie wurden festgenommen, ins Gefängnis gebracht – und mussten sich dort mit etwa vierzig Verbrechern eine Zelle teilen. Am nächsten Morgen wollte Rabbi Susche seine Gebete aufsagen – doch im Zimmer lag eine Schüssel, in der alle Gefangenen ihre Notdurft verrichtet hatten...

Darauf begann Rabbi Susche zu weinen. Rabbi Elimelech versuchte, ihn zu trösten und fragte ihn, was geschehen sei. Rabbi Susche antwortete, daß er sein Leben lang kein einziges Gebet ausgelassen hatte – doch in einem Zimmer, wo es übel riecht, verbiete es die *Halacha* (das jüdische Regelwerk) zu beten!

Wie würde er nur den Tag überstehen, ohne sich mit G-tt zu verbinden? Ohne die Geborgenheit, Wärme, Kraft – und allem, was damit einherging...

Rabbi Elimelech antwortete: „Derselbe G-tt, den du tagtäglich im Gebet anrufst, möchte dann eben heute, daß du ihn durch diese Schüssel kontaktierst! Wenn G-tt dir sagt, daß man mit einer solchen Schüssel im Raum nicht beten darf, dann führt der Kontakt zu G-tt, einzig und allein, durch genau diese Schüssel!“

Rabbi Susche war begeistert! Auf diese Idee war er nicht gekommen! In diesem Moment war er so glücklich und erleichtert, daß er Rabbi Elimelech vor Freude an die Hand nahm und begann, mit ihm zu tanzen! Kurz darauf schlossen sich auch die übrigen Gefangenen in der Zelle an, bildeten einen Kreis – und alle tanzten rund um diese Schüssel!

Als der Wächter auf dem Flur hörte, was sich in der Zelle abspielte, kam er wutentbrannt herein und wies die Gefangenen zurecht! Er fragte in scharfem Ton, was ihnen wohl einfiel. Die Gefangenen schoben jedoch die Schuld von sich und zeigten sogleich auf die beiden Rabbis, die den Tanz „organisiert“ hatten...

Der Wächter fragte die Gefangenen empört, was sich die Rabbis dabei gedacht hatten – und die Gefangenen antworteten verlegen, daß wohl eine spezielle „Verbindung“ zu dieser Schüssel dazu geführt habe. Sie enthalte offenbar eine besondere „Energie“...

Als der Wächter das hörte, gab er den Befehl, die Schüssel sofort aus der Zelle zu entfernen! Kurz darauf drehte sich Rabbi Elimelech zu Rabbi Susche und rief erfreut: "JETZT kannst du beten!"

**Quelle:** YouTube – Thora in Frankfurt (2014). [Rabbi] Shlomo Raskin in einer Moschee über Judentum [7:04 – 9:32].

## Kein Witz!

*"Hüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor trügerischer Rede." [Tehillim / Psalmen, 34:14]*

**Rabbi Elimelech Biderman**, der in religiösen Kreisen weltweit einen hohen Bekanntheitsgrad genießt, erzählt die nachfolgende Geschichte. Er betont, daß er dies nicht von anderen gehört, sondern mit eigenen Augen gesehen hat...

Er war vor einigen Jahren am Grab von Rabbi Schimon bar Jochai in Meron. Dort traf er einen Mann, der etwa 70 Jahre alt war, fürchterlich weinte und entsetzlich nach Alkohol roch. Drumherum standen noch weitere

Menschen, die alle dieses Drama mitbekommen hatten – und ihm den Hintergrund wie folgt schilderten:

Dieser Mann hatte an der renommierten Ponivesch-Jeschiwa in Bnei Brak gelernt, aber konnte in jungen Jahren keinen *Schidduch* finden (eine nach jüdischer Tradition angebahnte Heirat). Als er schon in vergleichsweise fortgeschrittenem Alter war, wurde ihm endlich eine Frau vorgestellt, die wunderbar gepasst hätte. Sie trafen sich, verlobten sich – und legten den Hochzeitstermin fest. Er war überglücklich, endlich seine Partnerin fürs Leben gefunden zu haben!

Alles war großartig, bis seine Verlobte von einem Verwandten, der mit dem Verlobten zusammen studiert hatte, besucht wurde – und dieser ihr IM SPASS sagte: „Du hast dein ganzes Leben gewartet, um DIESEN TYPEN zu heiraten?! Na dann, viel Glück!!!“

Als die Braut das hörte, begann sie, alles in Zweifel zu ziehen. Womöglich hatte sie einen Fehler gemacht... Der Bräutigam war ja schon in fortgeschrittenem Alter. Vielleicht stimmte etwas nicht mit ihm. Sollte sie ihn trotzdem heiraten? Sie war sich ihrer Sache nicht mehr sicher... Am folgenden Morgen rief sie ihn an und sagte die Hochzeit ab!

Es war lediglich ein laxer Kommentar, ein WITZ gewesen, der gar nicht so gemeint war! Manchmal sagt man auf die Schnelle etwas, um „amüsant“ zu sein – und macht sich keine Gedanken darüber, welchen Schaden es anrichten könnte...

Dieser gewesene Bräutigam packte umgehend seine Klamotten zusammen und reiste nach Meron. Noch Jahrzehnte später sass dieser Mann in Meron, am Grab von Rabbi Schimon – alkoholisiert, tränenüberströmt, vereinsamt und gebrochen. Ein Leben in Scherben. Alles nur wegen einem üblen Scherz...

Zuweilen neigt man dazu, die Konsequenzen seiner Worte zu unterschätzen. In Sekundenschnelle sagt man etwas zwischen Tür und Angel. Man läßt unbedacht etwas bei Facebook hoch – ohne zu reflektieren, wen es alles erreicht, in welchem Kontext jemand mitlesen könnte... Man leitet jemandem auf WhatsApp etwas weiter – und ahnt nicht, in welcher Stimmung es ihn erwischt, usw.

Ein Witz, der falsch verstanden wird, kann den Ruf eines Menschen auf fatale Weise beschädigen – oder gar sein Leben ruinieren!

**Quelle:** Torah Anytime – Daily Dose (2021).  
Rabbi Uri Lati. No Joke.

---

*In seliger Erinnerung an meine Mutter  
Zipora bat Josef  
und meine Schwester  
Orith Esther bat Amos,  
die beide im abgelaufenen  
Jahr 5782 verstorben sind.*

---

*Redaktion: Gill-Moshe Barnea,  
Düsseldorf (barnea@me.com)  
Geistige Aufsicht: S. Weinmann,  
Zürich/Jerusalem (info@juefo.com)*

---

*Ihre Meinung interessiert uns.  
Schreiben Sie uns ein Feedback!*